

Wirtschaft mal Mathe im Quadrat

Wie viel Mathematik verträgt die Ökonomie? Die Graduiertenschulen von Mannheim und Bonn haben die Frage entschieden: Wer in der Forschung etwas werden will, muss die Sprache der Kurven und Formeln perfekt sprechen.

Von Uta Jungmann

Zahlen und Statistiken sind ihre Lust, Analysen zu Bildungschancen und dem Arbeitsmarkt ihre Leidenschaft. Gefesselt von solchen Fragen der Volkswirtschaft, will Pia Pinger später in der internationalen Wissenschaft mitreden können. „Dafür brauche ich die gleichen methodischen Grundlagen wie meine Freunde in Amerika“, sagt die 27 Jahre alte Volkswirtin. „Ich muss die Sprache und die mathematischen Konzepte dahinter verstehen, in der sich die Forschung heute verständigt.“ Die blondgelockte Kölnerin im Ringelpulli steuert ihren Doktor an, nachdem sie in Maastricht, Paris und Kiel studiert hat. Dafür möchte sie mehr über quantitative und empirische Methoden lernen und findet sich nun an der Mannheimer Uni wieder: Im Quadrat L7, wo die Graduate School of Economic and Social Sciences, kurz Gess, ihren Sitz hat.

Eine begehrte Adresse: Rund 200 Kandidaten haben sich zuletzt auf 15 Plätze in der Economics-Sparte beworben. „Zweier-Büros, Stipendium, Professoren aller Richtungen und genug Institute wie das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung mit ihren Möglichkeiten“, schwärmt Pia Pinger. Das Angebot machen rund 6 Millionen Euro aus der Exzellenzinitiative möglich. Sie hat die Mannheimer Schule und die Bonn Graduate School of Economics zu den beiden deutschen Zentren für angehende Ökonomen gekürt. Sie bieten seit 2007 ein gegliedertes Doktoranden-Studium nach angelsächsischem Vorbild. Auf Englisch, mit viel Mathe- und Methoden-Training sowie Kursen zur Feldforschung führen die Programme an die eigentliche Promotionsarbeit heran, ohne Verpflichtung

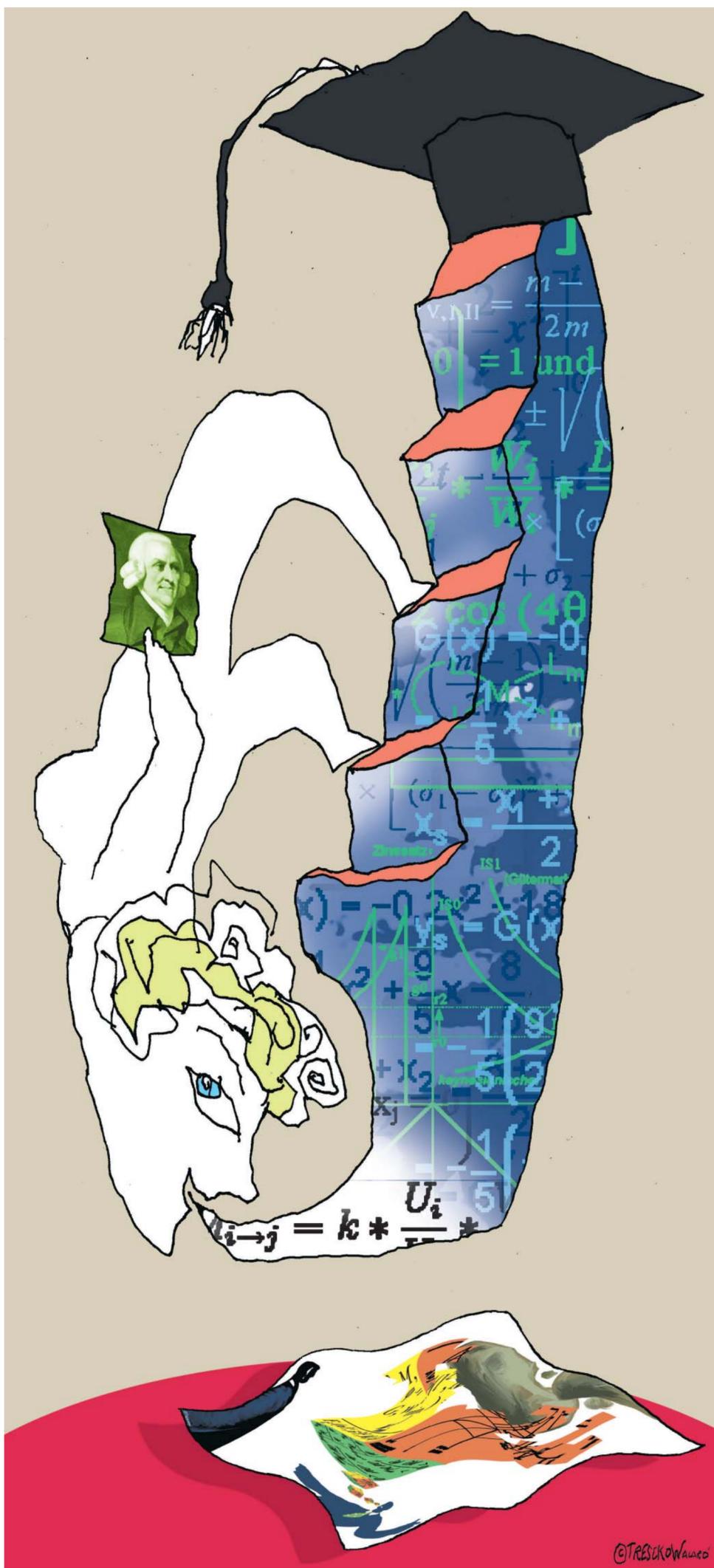
„Im Doktoranden-Studium schalten wir quasi den Nachbrenner ein und bringen die Graduierten auf den Stand der Wissenschaft.“

Ernst-Ludwig von Thadden, Leiter der Mannheimer Graduiertenschule

an einem Lehrstuhl. Später kommt die Mitarbeit in Lehre oder Forschung hinzu; rund vier Jahre dauert es auf diese Weise bis zum Doktorhut. Immer mehr Absolventen mit Spitzennoten wollen so in die Wissenschaft einsteigen, wie die Graduiertenschulen berichten.

Mit dem Start an den methodisch ausgerichteten Schulen entscheiden sich die Doktoranden mehr oder weniger bewusst auch für eine Seite im Ökonomenstreit, der zurzeit die deutschen Wirtschaftswissenschaftler spaltet: Sie streiten, ob sich die Mathematik in ihrem Fach verselbständigt hat. In dem in dieser Zeitung veröffentlichten „Aufruf von 83 Professoren“ beklagen Verfechter einer ordnungsökonomischen Ausrichtung etwa, dass die Wirtschaftspolitik an den Universitäten zurückgedrängt werde und immer mehr Ökonomen die Realitätsnähe ihrer Analysen dem Ziel formal-logischer Stringenz opfert. „Dennoch brauche ich das Modell, damit ich eine Empfehlung abgeben kann“, hält der Bonner Leiter Urs Schweizer der Kritik entgegen. „Ich muss zumindest in einem Rahmen zeigen, unter welchen Annahmen alles stimmt, was ich behaupte.“

Das erwarten auch international anerkannte Fachzeitschriften, in denen beide Graduiertenschulen frühe Veröffentlichungen ihrer Schüler anpeilen. Wahrgenommen, besprochen und weiterentwickelt wird, was in solchen Top-Journals steht – davon ist Pia Pinger ebenso überzeugt wie ihre Lehrer. Dabei gilt: Je höher die Journale in Rankings von der Forschergemeinde eingestuft werden, desto häufiger der Anspruch an die Autoren, die Inhalte stark mathematisiert darzustellen. „Mit einem Diplom-Studium ist man nicht so fit, dass man da an der For-



Doktor Volkswirt

Graduiertenschulen für Ökonomen:

- **Berlin:** www.doctoralprogram.de
- **Bonn:** www.bgse.uni-bonn.de
- **Köln:** www.wiso.uni-koeln.de/cgs
- **Frankfurt:** www.gsefm.eu
- **Mannheim:** www.gess.uni-mannheim.de
- **München:** www.mgse.wvl.uni-muenchen.de
- **Ruhrgebiet:** www.ruhr-econ.de

schungsgrenze wäre“, unterstreicht Volkswirtin Pinger, die an der Uni zu den Jahrgangsbesten zählt. Solch ein Anspruch wäre pädagogisch auch nicht zuzumuten, betont Gess-Leiter Ernst-Ludwig von Thadden. „Im Studium wird noch vieles intuitiv erklärt; da genügt es, wenn die Daten halbwegs auf einer Geraden liegen“, sagt er. „Doch die Forschung läuft mathematisch-konzeptionell auf einem anderen Niveau ab: Im Doktoranden-Studium machen wir die Sache inhaltlich so schwierig, wie sie ist – wir schalten quasi den Nachbrenner ein, bringen die Graduierten auf den Stand der Wissenschaft.“

In Mannheim lernen derzeit 98 Graduierte der Volks- und Betriebswirt-

schaft sowie der Sozialwissenschaften das große Einmaleins ihrer Fächer. Die 50 Teilnehmer in der VWL büffeln dabei Mathe ebenso wie Mikro- und Makroökonomie und Ökonometrie. Elf Klausuren gilt es im ersten Jahr zu bestehen. „Wir brauchen den Druck, um so viel in so kurzer Zeit zu lernen“, sagt Pia Pinger dazu und lacht. „Das war wie das Leben in einer WG: erschöpfend, aber unglaublich intensiv.“ Inzwischen gibt ihr die Sprache der Mathematik mehr Sicherheit, eigene Thesen zu begründen. Freilich: Die Fragen, die sie stellt, ändern sich durch die mathematischen Werkzeuge nicht. „Aber wie man fragt“, betont die Doktorandin.

Nach zwei Jahren soll ihre Forschungsrichtung mit einem ersten Thema stehen und ein Vortrag daraus entwickelt werden. Die Kandidaten brauchen meist drei solcher Themen. Aus ihnen sollen zum einen druckreife Artikel für die Journale werden, zum anderen fließen sie am Ende in der kumulativen Promotion zusammen. Dabei begleiten zwei Betreuer die Doktoranden: So sind sie weniger abhängig vom Professor als bei einer Lehrstuhl-Promotion.

Zugleich beschleunigt die Nähe zur Forschung den Einstieg in die Wissenschaft. Davon ist jedenfalls Sebastian Ebert an der Bonner Schule überzeugt. „Zum Beispiel berichtet Benny Moldovanu über Themen, an denen er gerade arbeitet“, schildert der 26 Jahre alte Doktorand. „Über ein Semester hin kann man dann mit dem berühmten Professor in einer kleinen Gruppe zusammensitzen und diskutieren.“ Oft entsteht aus solchem Teamwork eine Co-Autorschaft für einen Aufsatz oder die Idee für eine Studie mit den Kommilitonen. Ebert gefällt, dass er sich Kurse zu unterschiedlichen Gebieten suchen kann. „Obwohl mein Schwerpunkt in der Finanzmathematik liegt“, betont er, „ist mir dort keiner böse, wenn ich einige Zeit an einem Experiment zum Entscheidungsverhalten unter Risiko arbeite.“ Auch die Mischung der Programm-Teilnehmer sagt ihm zu: „Falls ich etwa eine spieltheoretische Frage habe, kenne ich gleich vier Leute, die ich beim Mittagessen dazu fragen kann.“ Doch es ist nicht nur kuschelig im Seminar: Die Bonner Graduierten müssen auch strenge Kritik aushalten können. „Kritisch, aber kooperativ“, beschreibt Urs Schweizer das. „Wer sich dem Wettbewerb der Publikationen stellen will, dem sagen wir nach einem Vortrag nicht, alles ist wunderschön.“

Ähnlich hohe Maßstäbe gelten auch für den, der später Empfehlungen an die Politik abgeben möchte – wie Michael Kowalik. Er hat seine Studien in Mannheim noch an einem Gess-Vorläufer begonnen und ist zum Abschluss seiner Promotion an die neue Schule gewechselt. Der 29 Jahre alte Doktor hat sich mit der Bankenregulierung befasst: Wie müssen Anreize für vorsichtiges Verhalten der Banken aussehen, damit Krisen so selten wie möglich auftreten? Dazu will Kowalik jetzt an der Federal Reserve Bank von Kansas City Vorschläge erarbeiten. „Wir haben die größte Finanzkrise in Amerika; dort will ich hin“, sagt er. „Weil sich die Leute vorgenommen haben, etwas zu verändern und ich hoffentlich Einfluss darauf nehmen kann.“

Was sich ändern muss, werden künftige Forscher auch mit Hilfe ihrer mathematischen Methoden ermitteln – die besten unter ihnen aber nicht nur. „Die Unterscheidung zwischen Wirtschaftstheorie und -politik bringt uns nicht weiter“, gibt Michael Binder zu bedenken, der Dekan der Graduate School of Economics, Finance and Ma-

ANZEIGE

DIE ZEIT

e-fellows.net

MBA Day

19 renommierte Business Schools
3. Oktober 2009 in Frankfurt am Main
www.e-fellows.net/mbaday

nagement in Frankfurt am Main. „Gute wissenschaftliche Beiträge bringen beides zusammen.“ Das gilt erst recht für vielschichtige Fragen, zum Beispiel: Wie konnte die mangelnde Sorgfalt amerikanischer Hypothekengeber das Bankensystem ins Wanken bringen? „Das müssen Leute mit völlig verschiedenen Spezialisierungen zusammen beantworten“, fordert Franz Hubert, der Koordinator des Berliner Doktoranden-Programms. Er wünscht sich einen Verbund zum Erforschen solcher Verflechtungen in der Ökonomie.

Auch an der Mannheimer Gess möchte keiner bei quantitativen Berechnungen stehenbleiben. „Gleich, was unsere Leute später machen“, umreißt Leiter von Thadden das Ziel, „sie sollen die Werkzeuge für die Forschung beherrschen, damit sie sich ein unabhängiges Urteil bilden können – sei es bei der Ausarbeitung von Hartz-IV-Programmen im Ministerium oder in der Wissenschaft.“

KARRIERE



Hilfe für behinderte Studentinnen

Studentinnen mit Behinderung oder chronischen Erkrankungen will der christliche Hildegardis-Verein mit einem bundesweiten Mentoring-Programm unterstützen. Wer daran teilnimmt, wird ein Jahr lang von einer berufserfahrenen Persönlichkeit mit akademischem Abschluss begleitet. Regelmäßige Beratungsgespräche sollen die Studentinnen in ihrer Studien-, Berufs- und Lebensplanung unterstützen. Bewerbungen für die Teilnahme am ersten Jahrgang des Projekts sind noch bis zum 15. September möglich. Mehr unter: www.mentoring-projekt.de

Frankfurter Urbanität

Die Metropolen der Welt stehen im Blickpunkt des Masterstudiengangs „Urban Agglomerations“ der Fachhochschule Frankfurt. In vier Semestern sollen die Teilnehmer, die einen ersten einschlägigen Abschluss vorlegen können sollten, sich unter anderem mit Fragen der Mobilität und Energieversorgung, der Wasser- und Abwasserwirtschaft sowie sozialen und kulturellen Herausforderungen von städtischen Ballungsräumen auseinandersetzen – nicht nur in Frankfurt, sondern auch an den Partnerhochschulen in Schweden, Brasilien, Chile und Australien. Bewerbungen sind noch bis zum 15. September möglich. Mehr unter: www.urban-agglomerations.eu

Vorbereitung auf den Spoho-Test

Der Eignungstest für die Kölner Sporthochschule gilt als eine der körperlich härtesten Aufnahmeprüfungen im deutschen Hochschulwesen. Einen kostenpflichtigen Vorbereitungslehrgang bietet nun die private SETT Sports Academy aus Köln an. Vom 12. bis zum 16. Oktober werden die Teilnehmer auf die Prüfungen in Leichtathletik, Turnen und Schwimmen vorbereitet. Details unter: www.sett-sports-academy.de

Förderung für Fernstudenten

Stipendien, Steuererleichterungen, Bildungsurlaub und Bildungskredite – wer sich im Fernstudium weiterbildet, kann je nach persönlicher Qualifikation und individueller Lebenssituation auf sehr unterschiedliche Fördermöglichkeiten zurückgreifen. Eine Übersicht bietet nun die Europäische Fernhochschule in Hamburg auf ihrer Homepage www.euro-fh.de unter dem Menüpunkt „Fördermöglichkeiten“; eine Sammlung einschlägiger Tipps findet sich im Netz auch unter: www.fernstudium-infos.de

Frühpädagogik im Netz

Alle frühpädagogischen Studiengänge in Deutschland hat das Institut für Bildungs- und Sozialpolitik der Fachhochschule Koblenz auf einer neu eingerichteten Internetseite zusammengetragen. Studieninteressierte, aber auch Wissenschaftler und Arbeitgeber sollen dort Inhalt und Struktur der verschiedenen Programme, die sich mit der vorschulischen Erziehung beschäftigen, leicht miteinander vergleichen können. Mehr im Netz auf der Seite: www.fruehpaedagogik-studieren.de

Sport und Recht

Auch im Sport spielen Arbeits- und Privatrecht, Gesellschafts- und Verbandsrecht eine Rolle. Darüber sollte Bescheid wissen, wer sich im Sportverein engagiert oder in Unternehmen arbeitet, die mit dem Sport ihr Geld verdienen. Das private IST-Studieninstitut bietet in diesem Herbst erstmals eine einschlägige Weiterbildung an. Der auf fünf Monate ausgelegte Fernlehrgang beginnt im Oktober; mehr dazu im Internet unter: www.ist.de

Bayerns Elite in China

Das Reich der Mitte gehört künftig zu den inhaltlichen Schwerpunkten der Bayerischen Elite-Akademie. Zwei Wochen dauert die Reise nach Peking, Shandong, Schanghai, Guangdong und Hongkong, auf der sich die in dem Netzwerk verbundenen herausragenden Studenten bayerischer Hochschulen in diesem Herbst erstmals ein Bild von der Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur Chinas machen sollen. Mehr unter: www.eliteakademie.de